

Der Krieg im Orient.

Mißglückter Landungsversuch der Engländer bei Akaba.

WTB. Konstantinopel, 18. Dez. Bericht des Hauptquartiers. Ein englischer Kreuzer, der seit einigen Tagen vor Akaba kreuzte, landete dort Truppen, die jedoch von unseren herbeieilenden Truppen angegriffen und gezwungen wurden, sich wieder einzuschiffen. Unser Feuer zerstörte den Schminwerfer des Kreuzers.

Beschließung der Dardanellen im Rücken.

London, 18. Dez. Reuters Bureau meldet: Die britische Flotte hat die türkischen Truppen, die an der Bucht von Saros konzentriert waren, beschossen. Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Das Liebeswerben der Engländer um die Senussi.

TU. Konstantinopel, 19. Dez. (Reich. der Zeit.) Aus Ägypten fehlen jetzt direkte Nachrichten. Auch indirekte laufen hier nur spärlich ein. Die Engländer treffen jedenfalls verzweifelte Anstrengungen zur Verteidigung des Suezkanals. Durch Überschwemmung eines Teiles des Kanals suchen die Engländer die Verteidigungslinie um die Säfte zu verlegen. In Ägypten werden Vorbegehungen für die Aufnahme einer kombinierten portugiesischen Division getroffen. Am Kanal selbst stehen nur englische, kanadische und australische Kontingente. — Die englische Diplomatie in Kairo unternimmt Versuche, den Scheich der Senussi für sich zu gewinnen. Das Oberhaupt der Senussi steht mit einer großen Kriegergarde zwischen Sahara und Libyen. Es werden von den Engländern, die durch Entsendung von Vertrauensleuten die Beziehungen zum Scheich aufrecht zu erhalten trachten, glänzende Anerbieten unterbreitet. Der Scheich, der aber bisher abgelehnt.

Ehrung der amerikanischen Liebesgaben-Abordnung.

Amerikas Jugend kamte gestern gekümmte Gaden durch Mr. O'Laughlin für die Kinder unserer Krieger. In der großen Vorhalle des Berliner Rathhauses empfingen u. a. Oberbürgermeister Hermann und Bürgermeister Reide und Gemeindevorsteher die amerikanischen Jugend und die übrigen Teilnehmer. Die Kaiserin hatte ihre Oberhofmeisterin Gräfin Brandt und die Hofmarschallin Frau v. Gersdorff entsandt. Von der französischen Familie waren die drei ältesten Prinzen Wilhelm, Louis Ferdinand und Hubert erschienen. Ferner waren anwesend der amerikanische Botschafter Gerard und Gemeindevorsteher der Kaiserin, der italienische Botschafter Sallusti, der spanische Botschafter für die Kriegsgeldentwertung, Herzog zu Trachenberg und mehrere Vertreter der auswärtigen Ämter. Zunächst hielt England Hermann eine Ansprache, in der er u. a. ausführt:

Die amerikanischen Staaten von Amerika senden uns freundliche Grüße und schöne Geschenke. Wir, denen sie gehen, begeben Schwestern mit dem höchsten Entzücken, ohne Abmahlen für Euer und Leben unserer Nation zu kämpfen. Darum sind unsere Weihnachtsgedanken nicht weniger rein und doch. Sie sind wohl reiner noch und höher als sonst, geachtet durch die Trauer um die Tausende treuer Männer, die durch den Tod auf dem Schlachtfeld ihrem Vaterlande das

höchste, nachwirkende Opfer gebracht haben. Die Kinder Amerikas helfen den Weihnachtskindern, denen der mitleidige Krieg den Vater und Ernährer geraubt hat. Unsere Kinder danken dafür aus vollem Herzen. Die drei Bringen unsere erlauchten Kaiserpaare, des Reiches Freude und Hoffnung, sollen mit der Zeit der Kleinen dort die deutsche Jugend vertreten, welche die gültige Gabe mit Rührung entgegennimmt. Der Oberbürgermeister dankte dem amerikanischen Botschafter und Mr. O'Laughlin. Den letzten hat er, der Vermittler der dankbaren Gefühle an die Kinder seines großherzigen Landes zu sein. Eine solche Tat würde in unserem Vaterlande nicht vergessen werden.

Darauf überbrachte Mr. O'Laughlin mit herzlichem Gruß die Geschenke der amerikanischen Jugend an Deutschlands Kinder. Mit dem Wunsch, daß baldiger Friede die ganze Welt erfüllen möge, schloß Mr. O'Laughlin seine Ansprache.

Danach besichtigte man die Weihnachtsausstellung im großen Festsaal. Die Festgaben bezeugen zu etwa drei Teilen aus nützlichen Gegenständen und zu einem Teile aus Spielzeugen. Sie werden dem Reichen Kreuz zur Verfügung und Verteilung übergeben. Abends gab Botschafter Freiherr v. Mumm im Namen des Auswärtigen Amtes im Hotel Splendid ein größeres Diner.

Mit dem König von Sachsen in Lille.

Kriegsberichte von Paul Schneider.

Unser Kriegsberichterstatter Paul Schneider hat sich zu der in der Beschriftung unter dem Oberbegriff des bayerischen Kronprinzen Kronprinz Rupprecht stehenden Armee begeben, die der sich an diesen Tagen auch der König Friedrich August von Sachsen aufhält, um die bei dieser Armee tätigen sächsischen Truppenteile zu besichtigen. Die Red.)

Unter Krähwogen flieht an der Westfront entlang. 200 Kilometer vom Großen Hauptquartier entfernt, liegt Lille, der Mittelpunkt der französischen Textilindustrie und die schöne Hauptstadt des gewerblichsten Nordfrankreichs.

Von Lille stößt in Friedenszeiten ein breiter Goldstrom hinüber ins Sachsenland, dessen gewaltige Holz- und Baumwarenindustrie in Chemnitz dem sächsischen Wälder, ihren Hauptstütze hat. Aber trotzdem waren wir dem nordfranzösischen Gebiet von Lille, Roubaix und Tourcoing tributpflichtig, da seine millionenschweren Fabrikanlagen einen großen Teil unserer Textilindustrie finanziert haben, um Englands Konkurrenz abzuwehren. So kommt es, daß hier oben für Sachsen eine gute Meinung ist, daß zahlreiche bessere Leute perfekt Deutsch sprechen, daß sächsische und schweizerische Kaufleute hier bis zum Kriegsausbruch rege geschäftliche Beziehungen unterhielten und daß mancher brave sächsische Arbeiter fast in die ergebungsreiche Heimat zurückverlegt glaubt, wenn er an den mächtigen Volkspinnereien und Webereien der drei Schwesterstädte des tiefen Textilreviers vorbeimarschiert.

Und heute kam nun gar noch der König Friedrich August nach Lille, um von hier aus in den nächsten Tagen sächsische Truppenteile zu besichtigen. Und noch einen willkommenen

Besuch aus Sachsen brachte der festliche Tag, den aus 23 vollbeladenen Waggons bestehenden Zugs nach Lille. Er ist der erste an der Front und wird die Herzen der sächsischen Truppen als ein mächtiger Gruß der grünweißen Heimat doppelt erfreuen.

Auch begegnete ich hier einigen sonangebenden Industriellen des Sachsenlandes, die als Mitglieder des für Nordfrankreich eingesezten Deutschen Ausschusses zum Studium der wirtschaftlichen Verhältnisse tätig sind und die dafür zu sorgen haben, daß nach Möglichkeit Handel und Wandel ihren Fortgang nehmen, nachdem die Kriegshetze ihre Tätigkeit weiter nach Westen verlegt hat. Die legendäre Arbeit dieses Ausschusses demerke man auf Schritt und Tritt.

Ober im Kohlenrevier wird schon wieder hramm gefordert, und hier im Textilgebiet drehen sich bereits wieder die Spindeln im Takt. Der Umstand, daß weibliche Arbeitskräfte eingestellt werden können, erleichtert die Wiederaufnahme der Betriebe ungemein, und so sucht man hier vergeblich das Gland, das weiter südlich im Konsumptionsgebiet den Unruhen im Winter noch viel zu schaffen machen wird. Dabei hat Lille in der Zeit bis zum 12. Oktober durch die Beschädigung und die Zerstörungen sowie durch einen letzten ausgebrochenen Brand ziemlich gelitten. Man zählt 1265 zerstörte Häuser in der Stadt der Millionen, und gerade die Altstadt mit ihren großen Geschäften aller Art und den prächtigen Kaffeehäusern hat Millionenverluste aufzuweisen. Allein innerhalb weniger Wochen ist Lille wieder die alte, ruhige, geschäftstüchtige und lebensfähige Stadt geworden. Auch greift das Leben der umliegenden Generalkommandos und der umgebenen Verleiher bis tief in die Schlingengärten einerseits und mit dem benachbarten Belgien andererseits kräftig in den wirtschaftlichen Betrieb des großen Gemeinwesens ein. Dazu gesellt sich das Lebensbedürfnis der umliegenden gewerblichen Ortschaften, die mit Lille durch eine ausgebreitete und vollkommen normal arbeitende elektrische Straßenbahn verbunden sind. So vereinigen sich denn auf dem auch geschäftlich interessanten Boden Lilles die Lebensinteressen von fast einer halben Million Menschen.

Waar donnern noch von drüben, von Armenien, von Arras und dem Yserkanal her laut und vernehmlich die Kanonen, bringen die Automobilschlacht verwundete und Kranke heran, ziehen immer neue Kämpfertruppen aus den Westen, dahin, wo die Hauptstadt der Republik, das Herz des Landes, liegt. Aber, wie gesagt, der Verkehr flutet bereits wieder wie in Friedenszeiten.

König Friedrich August hatte Dresden vor wenigen Tagen verlassen und zunächst die sächsischen Truppenteile einer anderen Armee besichtigt. Nun kam er nach Lille, die Felder zu begreifen, die in den blutigen Oktobertagen mit den Bayern zusammen die Stadt gekämpft hatten. Freilich, Lille ist heute ein geordnetes deutsches Gemeinwesen, und die Hauptmaße der Truppen, die damals an der Porte Douai und anderen kritischen Punkten sich den Einmärschen in die alte Festungsstadt ergaben, liegt heute draußen in den regengemachten Schlingengärten. Aber doch langte es zu einer eindrucksvollen Parade auf der Place de la Liberté, einem der schönsten Plätze der Stadt, der von den mächtigen Gebäuden der Präfektur und des interessanten Stadtmuseums eingerahmt wird. Nach der Stadtfeste zu schließt ein Schmudplag mit dem schönen Standbild des Generals Faidherbe den Platz ab. Und zu den Füßen des großen Franzosenmonuments marschierten die sächsischen Jägerbataillone, eine Maschinengewehrabtei-

lung, sächsischer Landsturm, Flieger, Radfahrer und die Mannschaften des Autozuges mit Musik auf. Der zweite Platz war abgesperrt, aber rings säumten ihn die Bürger mit ihren Frauen und Kindern, denn eine sächsische Königsparade in Nordfrankreichs Hauptstadt war ein Ereignis nicht nur für uns Deutsche, sondern auch für die Bewohner der ehemaligen Festungs- und Garnisonstadt Lille.

Während man noch auf den König wartete, marschierte gerade eine Kompanie sächsischer Bayern vorüber, und mit gewaltigem Echo schallte ihr Lied: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ über den Platz und in die Stadt hinein. Ob ja, es gibt in diesem Kriege immer wieder Augenblicke, wo man sich räuspert und zur Seite sehen muß, damit die anderen nicht merken, daß einem solche Eindrücke noch nahegehen. Und wenn man dann wieder aufblickt, merkt man, daß es den anderen gerade so geht. Lieb Vaterland, magst ruhig sein! Es schallt über all die zerstörten und verbrannten Häuser hinweg, an den Aischürmen vorüber, hoch in die Nebelwolken des trüben Dezemberhimmels hinein und zieht mit ihnen über den Rhein nach der Heimat hinüber. Fast steht und treu die Nacht am Rhein und überall, wo an diesen Tagen Deutsche kämpfen und liegen.

An der grünen Menschenwand drüben wird es lebendig. König Friedrich August ist mit seinem Gefolge angekommen und schreitet die Reihen seiner Getreuen ab. „Guten Tag, Jäger!“ ruft ein freundlich lächelnder Mund. Und „Guten Tag, Majestät!“ antworten die Jäger. Hoch oben in den Lüften zieht ein sächsischer Flieger hübschend seine Kreise. Gerade ist der König bei den Artillerieoffizieren angelangt. Ich sehe keinen ohne das silberne Kreuz oder einen sächsischen Orden, und höre, wie das den König freut. Bald setzt die Musik mit dem Paradechor ein, und mit drohnendem Schritt ziehen die grünen Jäger, die Maschinengewehrabteilungen mit biden, gemähten, belgischen Jotterfahnen, und dann die Radfahrer, kompagnien, glänzend ausgerüstet, an dem König vorüber. Er hat nur gute, freundliche Worte für sie alle, die den Paradechor vor langer, langer Zeit zum letzten Male geküßt haben, und freudig erregt ziehen die Truppen durch die Stadt, wieder ihren Quartieren zu. Erst fingen sie für sich ihr Leib- und Magenlied: „Schwarze Jäger woll'n wir sein!“ Dann aber in der Rue Nationale, der Friedrichstraße Lilles, stimmt die Musik das alte, leichtfertige Metropolitlied: „Unter Linden, unter Linden, da spaziert's die Majestät!“ an, und der ganze Chorus singt es mit. Der ganze Chorus nicht nur, nein, auch die kleinen Minoretten, die in den Laternen stehenden Rappesfiguren der Verkäuferinnen in den eleganten schwarzen Kleidchen und den lächerlich winzigen Ladstiefeln, sie alle singen das Lied, nur nach dem Pariser Text, der noch etwas gaminhafter klingt, der aber ganz in diese Stadt paßt, obwohl mitten in dem Geland hinein Kanonen donnern. Militärautomobile freischen und drüben auf der anderen Seite ein selbsterhüllter Mann einen englischen Kaffmann, der gestern draußen in unsere Schlingengärten lief, vor sich her der Zitabelle der Stadt jureit. Er hat für sie alle, die jetzt mit glänzenden Augen den schmunzelnden deutschen Soldatenzug an sich vorbeiziehen lassen, für die lustwandelnden Liller Radfahrerinnen wie für die Geschäftsfrauen der Stadt, für die lustigen, aber armen Wälder der Straße, für den zur Habrill strebenden Weber und Spinner gekämpft, aber niemand schenkt ihm auch nur einen Blick. Aber von unseren „Landfern“ sieht man eine hinter, denn wir haben ja selbst mit dem gefangenen Engländer noch Mitleid, wir „Borbaren“.

Aus Wuppertaler Feldpostbriefen.

Empfah und Heiteres aus der Feuerstellung.

Einem und überlassenen Feldpostbriefe des Elberfelder Kriegsfreiwilligen Viktor Stord entnehmen wir folgendes:

Meine Lieben!

Zwei erste Feiertage liegen hinter uns: Weihnachten und Heiligabend. Von Feiertagen Sabbatruhe haben wir hier nichts gemerkt, am Heiligabend donnerten unaufhörlich die Kanonen in der Richtung Verdun und am Heiligabend hörten wir den Geschützdonner westlich von uns, auf Reims zu.

Auch in unserer Stellung haben wir bewegte Tage gehabt, fast täglich belagern wir Geschützfeuer. Als ich vor einigen Tagen gegen Abend mit dem Kommando nach den Proben zum Raffen bereit war, sauste urplötzlich eine Gruppe Granaten über unsere Köpfe und schlug mehrere Meter links von uns ein; bald folgten den Schüssen noch neue Gruppen, jedoch ohne Schaden anzurichten. Heil, wie da alles „hissen“ ging und Dedung suchte! Ich flott dabei.

Als der Geschützregen einige Zeit aufhörte, wagten wir uns hervor, empfingen schnell unser Kommando — auch der „Wassermann“ hatte es eilig — und verdufteten alsdann. Die meisten eilten spornstreichs dem Feldlager zu, ich jedoch wollte den Kameraden zeigen, daß ich auch in dieser unsicheren Stellung Rasse zu fuchen in der Lage sei. Hätte ich an unserer bisherigen Stelle abgesetzt, würde ich wohl nicht heil davongekommen sein; so länderte ich denn an einem sichereren Platzen ein Feuer an: Papier und etwas Stroh befah ich, Reiß wurde blitzschnell den Bäumen entnommen, und ebenso wieder befehle sich das Wasser, den nicht geheuren Ort zu verlassen. Niemals habe ich so fix Rasse gefucht, wie an dem Abend, dafür war er aber auch besonders hart; die „Schöpfe“ der Kameraden bewiesen es mir, und ich durfte ihr Lob einreden.

Andere Tage befand ich mich bei einem Kommando, das Geschützfeuer harrichten mußte für schwere Handigen. Bei dieser Arbeit erhielten wir wieder Geschützfeuer: eine Gruppe, teils Schrapnell-Brandgüter, teils Schrapnell-Küschlag, kam in nächster Nähe von uns nieder. Ich hob ein noch warmes Sprengkug auf, dessen Mantel härter war und anderen Anstrich hatte, als die bisher gesehenen; wir vermuten deshalb, daß es Geschöße der den Franzosen Verbündeten (Belgier oder Engländer) sind. Nordöstlich von uns drückte währenddessen eine Militärkapelle auf (ich glaube, es waren die 116. aus Oesterreich); wir lauschten andächtig den Klängen, uns gleichzeitig damit eine Ruhepause gönnend,

Da, plötzlich, laufen wieder die unheimlichen Geschosse heran. Einen furchtbaren Schmerzschrei vernahmen wir: in einen Unterstand war eine Granate gefallen und hatte unter den friedlich beim Rasse sitzenden Kameraden großes Unheil angerichtet. Einem war der Kopf zur Hälfte abgerissen, einem anderen war ein Sprengkug durch Brust und Rücken gegangen und noch zwei weitere Leute waren schwer verletzt worden. Unheimlich wirkte die Schrapnellstreuung im Walde. Es kaskete, pfiff und kroche ringsum, und alle und Jüngere wirbelten doch in den Lüften.

Am selben Abend noch zog die Batterie hinaus, um die gefallenen Brüder zu bestatten.

Im Riefernwald, hart an der Landstraße, grub man ihnen die letzte Ruhestätte. Der Batterieführer sprach einige ernste Worte und betete darauf das „Vater unser“. Als letzten Gruß warf jeder noch eine Handvoll Erde in die Gruft — und dann ging's lautlos heimwärts. Eine Ehrensalve konnte des nahen Feindes wegen nicht abgegeben werden, dafür sollte anderen Tages der feindliche Geschützdonner über die Grabstätte.

Zeit einiger Zeit wurde von unserem Posten die Wahrheit gemacht, daß aus einem weiter rechts am Feind befindlichen Walde Lichtsignale abgelesen worden seien. Unter Führung eines Sergeanten wurde an einem Abend dieser Woche eine Patrouille von zehn Mann beauftragt, nach dem Urheber dieser zeitweisen nächtlichen Erscheinung zu suchen. Auch ich befand mich unter den „Streifjägern“. Lautlos bereiteten wir uns waldeinwärts und blieben, da vorher kein Zeichen zum weiteren Vordringen gegeben war, eine halbe Stunde an einer uns bezeichneten Waldbede liegen. Meine Feuerwaffe in der Hand, doch ich hinter einem Kiefernbaum und bemerkte nach längerem Warten jemanden sich beutend nähern. Auf zehn Schritte lasse ich den „Jemand“ herankommen und brülle aus Leibeskräften ihm ein „Halt, Werda!“ entgegen. Doch nun stellte sich zu meiner großen Enttäuschung heraus, daß es ein Posten einer anderen Batterie war, dem ob des fürchterlichen Ansehens der Schreien in alle Glieder gefahren war. Die einzigen Worte seines Mundes waren: „Hoch! Du höst es! Ich ming, der Franzos wör et gewest!“ — „No“, sagte ich, „die lassen jeh „alles schwach“ durch!“ Dann verschwand er, Mit einem erschrocken Franzmann war es also diesmal nichts.

Mit Rannesmut und Latendurst an diesem Abend besonders vollgepfropft, erdarten ein Gefreiter und ich die Erlaubnis, weiter auf die Suche gegen den Feind gehen zu dürfen. Einen anderen, als „Schwache“ bekannten Kameraden, der auch mit wollte, lehnten wir ab, und so jagen wir selbst ander los. Der Himmel war bedeckt und ganz feine „Schneeflocken“ landete er hernieder. Auf fällige Bodenbedingungen wurden untersucht, dann wieder lauschten und horchten wir mit verhaltenem

Atem in die Nacht hinaus. Ab und zu buchten wir uns oder legen uns, wenn wir etwas Verdächtiges zu hören oder zu sehen glauben, platt auf den Boden.

Nachdem wir uns so eine Zeitlang „vorgekoben“ haben, vernahmen wir plötzlich aus einiger Entfernung ein Hüpfeln. Wir hatten darauf zu, vorsichtig gehend oder kriechend, dann wieder anhaltend und hordend. Bald vernahmen wir ein dumpfes Buchten im Erdbreich und gleich darauf einen metallenen Klang, wie wenn eine Schaufel auf Steine stößt. Auf jedem Weiter glauben wir am Ziel zu sein, da löst uns auch schon ein halblautes, gemüthlich-sächsisches „Halt! Wäarda!“ entgegen. Ein ganz nahe an den Feind herangekommener Postbote der 104. war es, der sich sein Versteck zurecht machte. Bis zur Rasenlippe im Erdboden stehend, hören und sehen diese Posten alles, was sich in einem gewissen Umkreis abspielt. Auch uns hatte man beobachtet, und unter Um'anden wären wir gar mit Feuergrün empfangen worden; doch so widelte sich die Begrüßung in anderer, herrlicherer Form ab. „No, Kameraden, höst er keen Bier nich mitgebracht?“ war die erste Frage, der sich nachher eine gemüthliche Plauderei gedämpften Tones anschloß.

Aus Chemnitz waren fe und Bandbreiterte ersten und zweiten Aufgebots. Sie haben vor drei Wochen Truppen unseres Korps, die nach dem rechten Flügel abgegangen waren, ersetzt. Dann ging's vorsichtig zum Wäldchen, dem Ausgangspunkt unserer Patrouille, zurück. Untertwegs mußten wir uns noch manchmal gegen feindliche Leuchtfugeln bedcken. Trotz des erlittenen, aber nicht gebachten Erfolges legten wir uns spät abends befriedigten Herzens zur Ruhe nieder.

Als wir folgenden Morgens aus unserer Erdhöhle hervortraten, war die ganze Landschaft weiß bemalt. Der erste richtige Schnee in Rheinland! Lustig wirbeln die Fladen, und Gedanken an Weihnachtsen in der lieben, deutschen Heimat drängen sich auf, die jedoch bald, angesichts der rauhen Wirklichkeit, wieder in nichts zerfallen, denn ein gewaltiges, Boden und Luft erschütterndes Bombardement hebt von Feindeseite an, von der wieder ein Durchbruch verhandelt werden soll. — Vor uns, hinter uns, und seitwärts schlagen die Geschosse ein oder kriechen über uns in der Luft. Ein unaufhörliches Krachen und Loben ringsumher. Bis gegen 4 Uhr nachmittags hält der Geschützdonner an, dann flaut er nach und nach ab. Unseren Batterien hat das Feindes Blut diesmal, Gott sei gedankt, keinen Schaden zugefügt; ob unsere Infanterie in den Schlingengärten gelitten hat, entzieht sich meiner Kenntnis.

Um gegen einen erneuten nächtlichen Angriff gewappnet zu sein, wurde die höhere Geschützbesatzung“ befohlen; die Geschützbedienung durfte nicht schlafen, außerdem wurden die Bäckpösten

verläßt. Infolge des erwähnten Angriffs erhielten wir an diesem Abend keine Wasserzulassung, so daß uns nichts anderes übrig blieb, als Schnee zu sammeln und ihn zu Wasser zu verduften. Der daraus zubereitete Rasse hat uns jedoch nicht sonderlich geschmeckt, obgleich wir Salz und Zucker zusetzten.

Nun zum Schluß zwei heitere Episoden. An einem Tage mit mehreren Kameraden an der Abtheilung eines Riefernwaldes arbeitend, kommt schneefreudig und lustig bellend „Sommerp“, der Hund, heran. In dem zusammengekauften brennenden Orie Sommerp hatte man ihn f. J. kläglich heulend gefunden und ihn mitgenommen. Jetzt ist er Abtheilungshund und der Beschützer aller Kameraden und Vorgesetzten. Und wie tüchtig er obendrein ist, bewies er an diesem Morgen. Der Wald wimmelt von Kaninchen, und sobald unser Hund solch ein Kanarienvogel wittert, ist er wie der Blitz hinterher. Wir machten uns die herborragende Tüchtigkeit unseres Hundes zunutze und halfen ihm bereitwillig bei seiner Arbeit. Man soll Kameraden immer gern unterstützen, und „Sommerp“ ist uns ein lieber, treuer Gefährte. Unsere Hilfe, die er als uneigennützig anzusehen schien, belohnte er damit, daß er uns sechs Kaninchen überließ; als Gegenleistung haben wir ihm mit Auer und sonstigen „Liebesgaben“ erfreut, für die er schneefreudig dankte.

Bei Erwähnung des Ories Sommerp erwacht noch eine andere heitere Erinnerung in mir. Zu Anfang meiner „Feldtätigkeit“, — an einem Frühmorgen war es — pilgerie ich mitterfeinlein, von meiner Waldschneise kommend, dem genannten nordfranzösischen Dorfe zu.

Wer beschreibt mein Erstaunen, als ich, dort angekommen, aus dem Fenster eines noch ziemlich erhaltenen Hauses einen Werbefloß, neugierig der Straße zugeföhrt, erblicke, an dem immerwärtig ein ganzer städtischer Gaud hing. Ich trete näher und entbede in der Stube noch ein zweites Kof, das vor einem großen Wandspiegel steht und, kopfschüttelnd sich hin und her wendend, befragt, wohl in dem Glauben: in seinem eigenen Spiegelbild einen Jünglingsbruder zu erblicken.

Noch habe ich mich von meinem Erstaunen nicht erholt, als plötzlich aus einer Ode im Hintergrunde eine Stimme ertönt: „Da steht der Kof!“ — Ich wende mich um, und vor mir sehe ich eine kleine und gekörnt einen Kofasser im Wirtshaus liegen, der mit den erwähnten Worten auf das sich bespiegelnde Werd zeigte. — Das Bild war urkomisch und wäre schade, in Vergessenheit zu geraten. Der Kamerad teilt mir mit: daß sie, die Kofersleute, so was häufig machen, um sich und die Tiere zu schonen.

Nun Schluß für heute. Mein Schreibstift ist erledigt und der gepumpte Kerasenstump ist „alt“, und darum her mit biden Wägenferzen! Des Empfängers Dank ist gesichert. Allen, allen gilt mein herzlichster Gruß!

Bayrische Scharfschützen.

Das auch im gegenwärtigen Krieg mit seinen Millionenheeren die Tüchtigkeit des einzelnen Mannes noch große Erfolge zu erzielen vermag, geht aus einem Feldpostbrief hervor, den der bei einem bayerischen Truppenteile stehende Ulmer Arzt Dr. W. an die Ulmer Schützengilde gerichtet hat. Der Briefschreiber erzählt, wie die Deutschen nun auch Scharschützen auf Bäumen postieren, und wie diese es den Franzosen abgewöhnt haben, von Bäumen in die deutschen Schützengraben hineinzufallen und Kadaver sowie Leibesgegnungen abzuhalten. Es heißt dann in dem Briefe: Besonders hervorgetan hat sich der Reservejägermeister der 3. Kompanie unseres Regiments, ein echt bayrisches Original, das in der Geschichte dieses Krieges nicht ein eigenes Blatt gewidmet bekommt. Nicht weniger als 123 Franzosen hat er vor Augen abgeschossen. Auf 400 bis 600 Meter hat er ein Kopfsiel fast mit Sicherheit auf den ersten Schuß. Ich glaube, dieser Mann hat im Kriege die wenigsten Patrone verschossen. Mehr als zwei Augen braucht er nicht für einen Volltreffer. Sein Gewehr gibt er Tag und Nacht nicht aus der Hand. Er liebt es wie seine Braut. Alle Töchter hat er voll Patronen gesehen. Französische Gefangenen haben er erzählt, daß man bei ihnen diesen Baumkrieger fenne und fürchte. Deshalb haben die Franzosen sogar mit Artillerie auf seinen Hochland geschossen. Erfolg: Der Zufall einer Granate wirft ihn von seinem Sitz. „Do bin i hart auf'n ... geflogen, hernach bin i auf andern Bam, da hat a Granatn an ganzen Ast von mir abagriff'n; jeda bin i wieder abt und hab mit a künftlich Lab mit auffaunommen und drauf hin ho i no jwoa von bene Krutritzt damisch. Da habns hernach a Ruha geb'n." So erzählt er wirklich dem Divisionskommandeur General Sch. ... Er hat das Elsterkreuz und wird in den nächsten Tagen mit der goldenen Tapferkeitsmedaille geschmückt werden.

Die Kämpfe gegen die Serben.

BB. Osenpelt, 19. Dez. (Melbung der „D. Z.“) Wie diese Blätter melden, steht die neue Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien bevor, nachdem die Reingruppierung der Streitkräfte so gut wie vollendet sei.

Russische Zufuhr für Serbien.

TU. Budapest, 19. Dez. (Melbung der „Fr. St.“) Nach einer Melbung des bulgarischen Universitäts- und Sternarchivs haben fünf russische Dampfer und 30 Schlepper, welche Munition für Serbien transportierten, wegen des auf der Donau herrschenden Nebels bei der Insel in der Nähe des Ortes Semi Zuflucht gesucht. Sie konnten jedoch ihre Fahrt bald wieder die Donau aufwärts fortsetzen. Die Ankunft von weiteren Schleppern ist absehbar.

Kriegsallerlei.

Die Weihnachtsfeier der Stadt Thorn an die Kaiserliche Familie ist bereits an ihrem Bestimmungsort eingetroffen. Die Spende besteht bekanntlich aus Schmuckstücken verschiedenster Art und wird sowohl dem Kaiser und der Kaiserin als auch den kaiserlichen Prinzen und ihren Gemahlinnen überreicht. Dem Kaiser, dem Kronprinzen sowie dem im Felde

stehenden Prinzen wird die süße Weihnachtsgabe an die Front nachgeschickt. — Ehrenbürgerrecht für den Kommandanten der „Karlshöhe“. Der Stadtrat von Karlsruhe verlieh dem Kommandanten des Kreuzers „Karlshöhe“, dem aus Göttingen gebürtigen Regattenkapitän Köhler, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Karlsruhe. — Ein Sozialdemokrat als Bürgermeister in Bayern. Das „V. L.“ meldet aus München: Bei der in Rhein-Münchheim in der Pfalz stattgehabten Bürgermeisterwahl wurde der Sozialdemokrat Peter Vorländer einstimmig zum Bürgermeister gewählt. Seine Bestätigung durch die Regierung dürfte zweifellos erfolgen. — Kein Kriegsurteil — selbst für den Bürgermeister nicht! Die Stadtverordneten von Bad Bramstedt hatten sich an den Regierungspräsidenten gewandt mit der Bitte, dahin zu wirken, daß ihrem als Militärelegraphisten eingezogenen Bürgermeister zur Erledigung der dringenden Gemeindegeschäfte hin und wieder ein kurzer Urlaub bewilligt werde. Die Militärbehörde hat dies jedoch abgelehnt mit der Begründung, daß eine Verurlaubung von Kriegsteilnehmern im allgemeinen gar nicht oder aber nur ausnahmsweise in einzelnen Fällen erfolgen kann. — Beschäftigungsfähigkeit von Kriegsgefangenen. Die große Zahl der Kriegsgefangenen hat im Gefolge, daß nicht alle befristet werden können, da unsere Arbeitsstellen natürlich in erster Linie bei der Vergabe von Arbeit in Frage kommen. Die Kommandanturen mehrerer Gefangenenlager schreiben deshalb jetzt öffentlich die Arbeitskräfte aus, da es an Arbeit fehlt. Gewünscht werden Meliorationsarbeiten, Erntearbeiten, unter besonderen Bestimmungen auch an Privatunternehmern. Truppen unter 30 Mann werden nicht gestellt. Man lebt einigermaßen in Sorge, was mit den keine Beschäftigung findenden Gefangenen während der Wintermonate anzustellen ist. — Tötung und Patriotismus. Ebe die englischen Freiwilligen auf die französisch-belgischen Schlachtfelder ziehen, lassen sie sich noch durch ein unvergänglich Merkmal ihren Patriotismus kennzeichnen. Tausende von ihnen, die in deutsche Gefangenschaft geraten sind, tragen auf den Armen oder auf der Brust eintätowierte Bilder und Inschriften, die auf den großen Krieg, den Kampf gegen Deutschland oder ihren freiwilligen Eintritt in das englische Heer hinweisen. „For my King“ — für meinen König — ist einer der häufigsten Sprüche, den englische Soldaten auf der Brust tragen. Besser hieße es: „For Sir Edward Grey“ oder „Bar ist business“ — Krieg ist Geschäft! — Ein Friedensprophet. Wohl in allen kriegführenden Ländern fragt man sich, wie lange der Krieg noch dauern wird. Bis zum 27. April 1915, so glaubt der „Figaro“ verschoben zu können. An diesem Tage nämlich wird, wie ihm ein Italiener, Graf Balotieri, gemeldet hat, der Friedensschluss vollzogen werden, und Graf Balotieri ist ein Prophet, der schon einmal ein großes Ereignis richtig gemeldet hat. Es war das Erdbeben von Santiago de Chile. Am Morgen des Tages, als die Katastrophe eintrat, meinte er, daß abends die Stadt vernichtet sein würde. Wahrscheinlich lachte man ihn da aus; aber als sich abends zeigte, wie recht er gehabt hatte, dankte man ihm mit einer fröhlichen Tracht Prügel. — Der Untergang eines englischen Truppentransportdampfers im Ägäischen Meer wird durch das Auffinden einer Anzahl militärischer Ausrüstungsstücke bei Antigonon bestätigt. Es handelt sich wahrscheinlich um englische Kolonialsoldaten aus Indien; auf einer Anzahl Tropenhelme fand man die Regi-

ments- und Namensbezeichnungen englischer Soldaten, die zum ersten Bataillon des Infanterieregiments „Connaught Rangers“ gehörten. Demnach scheint das ganze Bataillon ertrunken zu sein.

Böckergewerbe und Volksernährung.

Zur Beratung von Fragen der Volksernährung, an der das Böckergewerbe in hervorragendem Maße beteiligt ist, hatte die Handelskammer zu Düsseldorf die dem Gewerbe angehörigen Mitglieder aus allen Teilen des Regierungsbezirks geladen. An der Beratung nahmen als Vertreter der Regierung die Regierungsräte von Heinsberg und Vulsch teil. Zunächst gab der Syndikus der Kammer eine Übersicht über die vielen neuen gesetzlichen Vorschriften, besonders über die Höchstpreise und die vorgeschriebenen Bestimmungen, wobei er auf die umfangreiche Arbeit hinwies, die der Handwerkskammer zur Klärung der vielen neuen Fragen für das Nahrungsmittelgewerbe und aus der Beschaffung von Rohstoffen, besonders von Weizen, entstanden sei. Nach einer ausgiebigen Besprechung legte er der Versammlung folgenden Beschlussesantrag vor, den diese einstimmig annahm: „Die Vertreter des Böckergewerbes in der Handelskammer Düsseldorf sprechen ihre Überzeugung dahin aus, daß es gelingen wird, die Abhängen Englands, und auszuheuern, zu durchkreuzen, wenn alle Kreise der Bevölkerung von dem festen Willen befeuert sind, mit der verfügbaren und ungeschädigten Rohstoffe so sparsam wie möglich umzugehen. Unsere Vorräte sind reich genug, wenn alle damit gebührend haushalten. Die Angehörigen des Böckergewerbes werden hierbei mitwirken, trotz der Schwierigkeiten, die ihnen hierdurch entstehen. Denn es erfordert die Verwendung der vorgeschriebenen Weizenmehls eine Änderung der bisherigen Arbeitsweise, die besonders den kleineren Betrieben nicht leicht fällt. Die Verwendung des gemischten Mehles wird zwar das Brot nicht in seinem inneren Gehalt und in seiner Nährkraft, wohl aber in seiner äußeren Gestalt beeinträchtigen. Das liegt weniger an der Verarbeitung als an den erforderlichen Zusätzen von Roggenmehl und Kartoffeln. Schließlich hat die stärkere Verwendung dieser Zusätze eine ganz erhebliche Steigerung ihrer Preise verursacht. Dennoch wird das Böckergewerbe alles tun, eine ungehörige Steigerung der Preise für die wichtigsten Nahrungsmittel, Schwarz- und Weißbrot, zu verhüten. Dabei rechnet aber das Gewerbe auf die Unterstützung der Bevölkerung, vor allem durch entsprechende Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die heute für den Bäcker bestehen. Zum Zwecke der besseren Ausnutzung des Mehles halten es die Bäcker für notwendig, den Willern zur Pflicht zu machen, nur eine Art Weizenmehl zu kaufen. Um die guten Abkömmlinge der Regierung, das Weizenmehl durch einen sparsamen Verbrauch möglichst zu schonen, noch besser zu erreichen, hält es die Handwerkskammer für angebracht, Weizenmehl nicht ohne die erforderlichen Zusätze von Roggenmehl in den Kleingehalten zu bringen, da schließlich ist, daß in den Haushaltungen große Mengen Weizenmehl verbraucht werden, das die Hausfrauen selbst verbäuten. Sodann erscheint es notwendig, den Bäckern aufzuerlegen, nur zweimal am Tage frische Brötchen zu backen, damit auch hierdurch der Verbrauch von Weizenmehl eingeschränkt werde. Es empfiehlt sich in dieser Hinsicht die Verordnung des

Oberkommandos in den Marken. Das Böckergewerbe hält im übrigen die Maßnahme der Regierung für zweckmäßig und gut, und wird alles daran setzen, sie durchzuführen.

Lokales.

(Der Redakteur unserer Original-Beleichte ist nur mit Quellenangabe gehalten.)

Elberfeld, 19. Dezember.

Nationaler Frauendienst, Elberfeld (angeschlossen 30 Vereine).

Verpackungsstelle, Postamt 1, Eingang Schwannestraße, erste Tür, rechts. Dasselbe auch Hilfe bei Ausfertigung von Briefaufschriften. Versammlungsraum: Frauenklub, Brillerstr. Nr. 16-18, der den angeschlossenen Vereinen während der Kriegszeit nach vorheriger Anmeldung unentgeltlich zur Verfügung steht. Rat und Auskunft wird erteilt (auch über richtige Adressierung und Verpackung von Feldpost): im Bureau Brillerstraße 16/18 und Turmhof 57. Sprechstunden vormittags von 10-1 Uhr und nachmittags von 4-7 Uhr. Dasselbe sind Spezialisten für die Kriegsfeldposten zu haben.

Volksspeisehäuser und Kriegsfeldposten: Volksspeisehaus Platenstraße 24-26, geöffnet von morgens 8 bis abends 9 1/2 Uhr, Sonntags geschlossen; Altholstries Speisehaus, Kaffeehaus 1, geöffnet (auch Sonntags) von morgens 8 bis abends 10 Uhr; Kriegsfeldposten, Volksschule Carnapstraße (Eingang Georgstraße), geöffnet von morgens 8 bis abends 8, Sonntags nur bis 2 Uhr; Kriegsfeldposten Volksschule Opphof, geöffnet von morgens 8 bis abends 8, Sonntags nur bis 2 Uhr; Kriegsfeldposten Volksschule Bogelsauerstraße, geöffnet von morgens 8 bis abends 8, Sonntags nur bis 2 Uhr; Kriegsfeldposten Kurfürstenstraße, geöffnet von morgens 8 bis abends 8, Sonntags nur bis 2 Uhr; Kriegsfeldposten Kurfürstenstraße 79a, geöffnet von morgens 8 bis abends 8, Sonntags nur bis 2 Uhr; Kriegsfeldposten Kurfürstenstraße 70-72 (bei Abt. & Gebr. Frowein), geöffnet von morgens 8 bis abends 8, Sonntags nur bis 2 Uhr.

Frühstücksstube Hofstraße 71: Geöffnet von vorm. 9-10 Uhr, auch Sonntags. Frühstück wird gegen Zahlung von 5 Pf. abgegeben, ebenso sind Gutscheine in den Bureaus des Nationalen Frauendienstes käuflich zu haben.

Verbandspakete für Verwundete werden in der Frühstücksstube Hofstraße 71 von morgens 9-12, nachmittags von 3-4 1/2 Uhr, angefertigt. Scharpie hierzu nimmt dort entgegen Frau Rudolf Schlieper. Der nationale Frauendienst bittet, weiter fleißig Scharpie zu spenden.

Die Kunst- und Rechtsanwaltsstelle für Frauen, hdt. Arbeitsnachweis, Platenstraße 24/26, Zimmer 30. Sprechstunden: Dienstags und Freitags vormittags von 11-12 Uhr, Montag und Mittwoch nachmittags von 5-7 Uhr. Sie gibt Frauen und Mädchen kostenlose Auskunft über Miet- und Dienstverhältnisse, über Versicherungsfragen jeder Art, über Erbschafts- und Testamentenangelegenheiten, über Wohlfahrts- und Wohlfahrtsvereine. Ferner in allen Fragen, die sich aus dem jetzigen Kriegszustand ergeben. Abfassung von Briefen, Gesuchen und Eingaben erfolgt unentgeltlich.

Auskunftsstelle für Frauenberufe, Elberfeld, Platenstraße 24/26, 2. Et., Zimmer 2. Jeden Vormittag von 9-1 Uhr wird Auskunft und Rat erteilt über Fragen in allen Erwerbszweigen, kaufmännisch, handwerklich, gewerblich usw. Stel-

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 20. Dezember 1914.

Reformierte Gemeinde Elberfeld. Alte Kirche: Hauptpred. 9 1/2 Uhr Pastor Schärer. (Vorbereitung.) Nachm. 3 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes. Pastor Kriehaus; darnach (4 1/2 Uhr) Taufhandlung. — Neue Kirche: Hauptpred. 10 Uhr Pastor Kriehaus. — Nachm. 3 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes. Pastor Kriehaus. — Friedhofskirche: Hauptpred. 9 1/2 Uhr Pastor Jung. (Roll.) Nachm. 3 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes. Pastor Kriehaus. — Gemeindefest: Vormittagspredigt 9 Uhr Pastor Goarbed. — Dahnberg: Vormittagspred. 9 1/2 Uhr Pastor Gahmann. — Altenhof: Vormittagspred. 9 1/2 Uhr Pred. und Gebet. — Gemeindefest: Vormittagspred. 9 1/2 Uhr Pastor Kriehaus. — Kindergottesd. 11 Uhr Pastor Jung. — Wibelshausen. Männerchor 8a: Nachm. 2 1/2 Uhr Jungfrauenchor. — „Freue“ II. — Gemeindefest am Exerzierplatz: Nachm. 2 1/2 Uhr Jungfrauenchor; nachm. 5 Uhr Männer- u. Junglingschor. Pastor Jung. — Verein „Sonntagsfreude“: Nachm. 3 Uhr Teilnahme an der Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes in der neuen Kirche. — Bonhof: 6 Abends 6 1/2 Uhr Pastor Goarbed. (Kriegs-Gebetsstunde.)

Die Kriegsgebetstunden fallen vom 21. Dezember bis 3. Januar aus.

Reformierte Kirche in Sandborn. Vormittags 8 1/2 Uhr Pastor Winkler. — Nachm. 10 Uhr Pastor Winkler. — Nachm. 3 Uhr Bibelstunde in Saurensch. Pastor Winkler. — Nachm. 5 Uhr Gottesdienst des Kindergottesdienstes. Pastor Winkler. — Abends 7 Uhr Männer- u. Junglingschor. — Dienstag abends 8 1/2 Uhr Vortrag des Bibelboten Chordir über: „Die Bibel im Kriege“.

Lutherische Gemeinde Elberfeld. Erste Kirche: (Roll.) 6: Hauptgottesdienst 9 1/2 Uhr Pastor Johmann. — Taufhandlung 8 1/2 Uhr Pastor Schmieder. Nachm. 5 Uhr Pastor Risch. (Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.) — Zweite Kirche (Friedrichstraße): Hauptpred. 9 1/2 Uhr Pastor Schmieder. — Nachm. 3 Uhr Pastor Risch. (Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.) — Trinitatiskirche (Kreuzbergerstr. 12/14): Hauptpred. 10 Uhr Pastor Jüdel. — Kindergottesd. 11 1/2 Uhr Pastor Niemöller. — Taufhandlung 2 1/2 Uhr Pastor Niemöller. — Abendpredigt 5 Uhr Pastor Buddenberg. (Roll.) — Christi-Kirche (Griffenbergerstr.): Hauptpredigt 9 1/2 Uhr Pastor Risch (Roll.) — Kindergottesdienst 11 1/2 Uhr Pastor Buddenberg. — Betstube, Komfischerstraße 58: Predigt. 9 Uhr Pastor Risch. — Gemeindefest auf dem Englischen (Opphofstr. 60): Vorm. 9 1/2 Uhr Pastor Buddenberg. — Konfirmanden-Bibelstunde. Für Konfirm. Töchter. Folgerstr. 32 (Pastorat): Früh 8 1/2 Uhr Pastor Buddenberg. — Bibelstunden. Raternberger Vereinshaus: Nachm. 5 Uhr Weihnachtsfeier der Raternberger Vereine.

Hopfenstraße 30 (Stadtmissionsaal): Abends 6 Uhr Pastor Buddenberg. — Raternberger Konfirmanden: Abends 8 1/2 Uhr Weihnachtsfeier im Jungfrauen-Verein. Pastor Niemöller. — Weststraße 37: Dienstag abends 8 1/2 Uhr Pastor Buddenberg.

Evangel.-luth. Gebetsverein (innerhalb der Landeskirche). Jeden Sonn- und Feiertag nachm. 5 Uhr Versammlung. Elberfeld, evgl. Vereinshaus, Kaffeehaus 1, Eingang Luisenstr. 2 Treppen. Antragskarten halten Reiseprediger.

Chr. Gebetsverein Elberfeld. Ev. Vereinshaus, Kaffeehaus 1, 2 Tr. Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr Gebetsversammlung. Geleitet vom Vereinsprediger. Jeder ist herzlich eingeladen.

Evangel.-luth. St. Petri-Gemeinde, Elberfeld. Paradesstr. 41. Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt. Pastor Sommerfeld. — Nachmittags 4 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule.

Freie evangelische Gemeinde. (Elberfeld, Hellerstraße 12.) Sonntag abends 8 1/2 Uhr Gebetsversammlung. — Sonntag morgen 9 1/2 Uhr Predigt in Elberfeld: Prediger Koch. — In Barmen: Morgens 9 1/2 Uhr Erbauungsversammlung. — Nachm. 5 Uhr fällt die Erbauungsversammlung in Barmen aus. In Elberfeld: Nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule.

Christliche Versammlung, Elberfeld, Lucasstraße 21. Vorm. 9 1/2 Uhr Versammlung. — Nachm. 3 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule. — Abends 7 Uhr Weihnachtsfeier des Junglingsvereins. — Dienstag abends 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.

Baptistengemeinde Elberfeld, Eben-Ezer-Kapelle, Weststraße 15. Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt. Prediger Wupper. — Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule. — Nachmittags 4 1/2 Uhr Predigt. Prediger Wupper. — Abends 6 1/2 Uhr Junglings- u. Jungfrauenverein.

Methodistengemeinde Elberfeld, Neue Nordstr. 25. Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt. Prediger Wehbar. — Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule. — Abends 8 Uhr Predigt u. Evangelisation. Prediger Wehbar. — Montag abends 8 1/2 Uhr Gem. Chor. — Donnerstag keine Bibelstunde. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Gottesdienste der Konfessionslosen Gemeinde, in welchen Gemeinden u. Männer in Elberfeld. Elberfeld. Luisenstr. 38. Nachm. 4 Uhr. — Mittwoch abends 8 1/2 Uhr. — Barmen, Kahlenberg 55. Nachm. 4 Uhr. — Mittwoch abends 8 1/2 Uhr.

Adventisten-Gemeinde, Elberfeld, Silberstraße 2. Jeden Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr u. nachm. 3 Uhr Gottesdienst. Jed. Sonntag nachm. 5 1/2 Uhr. Öffentl. Vortrag. Eintritt frei zu allen Versammlungen.

Peidermeer. Karlstr. 48. Sonntag vorm. 10 1/2 Uhr Heiligungsvorlesung. — Nachm. 4 Uhr Gebet u.

Dankverammlung. — Abends 8 1/2 Uhr Extraversammlung.

Evangelische Gemeinde Unterbarmen. Hauptkirche: Vorm. 9 1/2 Uhr Pastor Verhöl. (Roll.) Nachm. 5 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes von Pastor van den Bruck. — Donnerstag nachmittags 4 1/2 Uhr Pastor Verhöl. (Christusfeier). — Christuskirche: Vorm. 9 1/2 Uhr Pastor Verhöl. (Weihnachtsfeier d. Kindergottesdienstes). — Pauluskirche: Vorm. 9 1/2 Uhr Pastor Schmidt. (Roll.) — Nachm. 4 Uhr Pastor Karl Kraft. (Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes). — Evang. Vereinshaus: Früh 9 1/2 Uhr Pastor Verhöl. — Nachm. 4 1/2 Uhr Pastor Verhöl. (Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes). — Rottler Vereinshaus: Vorm. 9 1/2 Uhr Pastor Sartorius. — Nachmittags 5 Uhr Pastor Coerper. (Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes). — Lichtenzapf: Vormittags 9 1/2 Uhr Pastor Coerper. — Nachmittags 4 1/2 Uhr Pastor Lang. (Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes). — Städtisches Krankenhaus: Vormittags 8 Uhr Pastor Auf der Heide.

Reformierte Gemeinde Sennar. Sennar Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr Pastor Kraft. (Roll.) — Nachm. 5 Uhr Pastor Vid. (Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes). — Immanuelkirche: Vormittags 10 Uhr Pastor Kaufs. — Gedingshauser Saal (Krautstr.): Vorm. 9 1/2 Uhr Pastor Rühlmann.

Lutherische Gemeinde Wupperfeld. Alte Kirche: Vorm. 10 Uhr Pastor Buehner. (Roll.) — Nachm. 3 Uhr Pastor Weirich. (Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes). — Nachmittags 5 Uhr Pastor Wupperfeld. (Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes). — Friedenskirche: Vorm. 9 1/2 Uhr Pastor Wupperfeld. (Kollekte). — Johanniskirche: Vorm. 9 1/2 Uhr Pastor Wupperfeld. (Roll.) — Nachmittags 4 1/2 Uhr Pastor Rühl. (Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes). — Lutherkirche: Vorm. 10 Uhr Pastor Seeliger. (Vorbereitung u. Abendmahl. Roll.) — Nachm. 4 1/2 Uhr Pastor Seeliger. (Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes). — Donnerstag nachmittags 5 1/2 Uhr Pastor Seeliger. — Kinderchor.

Lutherische Gemeinde Wülfinghausen. Wülfinghauser Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr Pastor Schürmann. — Nachmittags 5 1/2 Uhr Pastor Wausch. — Erlöserkirche: Vormittags 9 1/2 Uhr Pastor Werd.

Katholisch-Wanderbrosch. Vorm. 9 1/2 Uhr Pastor Schmiedel. — 11 Uhr Jungfrauenverein. — Nachm. 5 Uhr Kindergottesdienst. (Weihnachtsfeier.) — Abends 8 1/2 Uhr Kriegerbestände in der Kirche fällt aus. — Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Bestände in der Kirche.

Evangelisch-antikirchliche Gemeinde, B. Ritterstr. 58. Vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst.

Christliche Gemeinde Barmen-Wülfinghausen, Freiheitstr. 45a. Vormittags 10 Uhr Versammlung. Nachmittags 1 1/2 Uhr Sonntagsschule. — Nachm.

5 Uhr Versamml. — Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde. — Samstag abends 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.

Christliche Versammlung, Barmen. Mühlenweg 44a. Vorm. 9 1/2 Uhr Erbauung. — Nachmittags 4 1/2 Uhr Erbauung. — Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Gebetsstunde. — Jedermann ist freundlich eingeladen.

Evangelische Gemeinschaft, Barmen. Saal Hofstraße 42. Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt. Prediger W. Frele. Nachm. 4 1/2 Uhr Jugendverein. — Montag abends 8 1/2 Uhr Liedung im Gemischten Chor. — Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde. — Wichtig hause. — Versammlung 8. Abends 8 1/2 Uhr Predigt. Prediger W. Frele. — Dienstag abends 8 1/2 Uhr Liedung im Gemischten Chor.

Baptistengemeinde Barmen, Kapelle Gahstr. 44. Vorm. 9 1/2 Uhr Prediger Werten. — Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule. — Nachmittags 4 1/2 Uhr Erbauungsstunde. — Gedingshausen, Pfeilstr. 18. Vormittags 9 1/2 Uhr Prediger Werten. — Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule. — Nachm. 4 1/2 Uhr Erbauungsstunde. — Dienstag abends 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.

Methodistengemeinde Barmen, Allee 21a. Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule. — Abends 8 Uhr Predigt und anschließend Gem. Chor. — Eintrittstr. 103: Dienstag abends 8 1/2 Uhr Gem. Chor. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Mission-Wirkens-Verein, Barmen, Seifenstr. 3/5. Sonntag vorm. 8 Uhr Missionsgedächtnis. — Vorm. 10 Uhr Bibelbesprechung. — Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule. — Jeden Abend 8 1/2 Uhr (auch Sonntags) Kriegsgebetstunde.

Wetterbericht v. 19. Dezember.

Beobachtungen der meteorologischen Station Auerfeld.

Dezember	Temperatur in Grad Celsius	Temperatur in Grad Fahrenheit	Windrichtung	Windstärke	Niederschlag in mm	Wetter	Temperatur in Grad Celsius	Temperatur in Grad Fahrenheit	Windrichtung	Windstärke	Niederschlag in mm	Wetter
18. 3 nachm.	761,5	4,8	SSO	3	bedekt	4,4	60	—	—	—	—	—
18. 9 abds.	757,6	3,9	SO	5	Regen	6,4	70	0,6	—	—	—	—
19. 7 vorm.	752,6	4,1	SSO	4	Regen	6,4	70	0,6	—	—	—	—

Höchste Temperatur des heutigen Tages: 5,2
Niedrigste der vergangenen Nacht: 1,4
Gang des Barometers während der letzten 24 Stunden: Das Barometer ist bis heute früh fast gefallen und beginnt ein wenig zu steigen.

Wetterdienstliche Nachrichten.

Voranschläge der Witterung in Deutschland am 20. Dezember:

Veränderlich mit Niederdrücken, teilsweise südwestliche Winde und ziemlich milde Temperatur.

